

Raymond Dittrich

IRKUTSKER SKIZZEN

Reiseimpressionen

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2013

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95488-474-2

Copyright (2013) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Fotos © Raymond Dittrich

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

14,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Памяти Веры Андреевны Савченко

»Sibirien ruft nicht sofort Staunen und Verwunderung hervor, sondern zieht langsam und gleichsam zögernd, mit bewährter Bedachtsamkeit in Bann, läßt dann aber nicht mehr los. Und schon ist es passiert: Man wird krank nach Sibirien. Neben der sibirischen Pest, die es heute wohl nicht mehr gibt, ist das die bekannteste Krankheit: Nach diesem Land ist es einem noch lange überall zu eng, ist man schwermütig und bedrückt, verzehrt einen überall das unbestimmte, quälende Gefühl, sich selbst nicht mehr zu genügen, als hätte man einen Teil von sich für immer in Sibirien gelassen.«

(Valentin Rasputin, in: *Sibirien ohne Romantik*)



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

EIN WORT ZUVOR

Die »Irkutsker Skizzen« entstanden nach Notizen mehrerer Reisen (2006, 2010, 2011 und 2012) in die ostsibirische Metropole Irkutsk, die Geburtsstadt meiner Frau Elena (im Text literarisiert »E.«), und an den nahegelegenen Baikalsee.

Sie sind also nicht als ein lückenloser Reisebericht zu verstehen oder zu lesen, sondern bieten, wie der Titel schon sagt, eine Reihe einzelner Episoden, Impressionen, die mit kurzen Texten zur Geschichte und Kultur der Stadt ergänzt werden.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die *Moskauer Deutsche Zeitung* empfahl Jules Vernes *Kurier des Zaren* als begleitende Lektüre für Sibirienreisende. Die wichtigsten Stationen seien hier beschrieben: Nišnij Novgorod, Kazan, Perm, der Ural, Omsk, die sibirischen Steppen und natürlich – Irkutsk. Manches lasse sich noch heute wiederfinden und reize zum Vergleich. Nun gut, ich stecke eine Taschenbuchausgabe ins Handgepäck.

*

Als Moskau hinter uns liegt, lese ich in zehntausend Metern Höhe:

»Irkutsk, die Hauptstadt Ostsibiriens, hat zu gewöhnlichen Zeiten dreißigtausend Einwohner. Die Häuser der Stadt scharen sich auf dem Ufer in malerischer Unordnung um mehrere Kirchen und eine mächtige Kathedrale.

Sieht man Irkutsk aus der Ferne, könnte man es wegen seiner zahlreichen minarettähnlichen Glockentürme und dickbauchigen Kuppeln für eine orientalische Stadt halten. Der Eindruck verliert sich aber, sobald man ins Stadttinnere gelangt. Wenn auch die Hauptgebäude in byzantinischem oder sogar chinesischem Stil erbaut sind, so wirkt das geordnete Straßensystem mit seinen Fußgängerüberwegen, Kanälen und herrlichen Alleen europäisch. Mehrstöckige Häuser in Ziegelstein oder Holzbauweise stehen an Straßen, die nicht nur von der Telega und dem Tarantass, sondern auch von modernen Kaleschen belebt werden, und ein großer Teil der Bevölkerung ist mit den neuesten Errungenschaften der Zivilisation durchaus vertraut.

Beim Einbruch der Tataren hatten die Einwohner der ganzen Provinz in Irkutsk Zuflucht gesucht, und doch konnte die große Menschenmenge ausreichend versorgt werden. Die Stadt verfügte als Umschlagplatz für den Handel zwischen China, Zentralasien und Europa über gewaltige Warenvorräte und brauchte den Zustrom der Landleute vorerst nicht zu fürchten.«

Jules Verne veröffentlichte seinen Roman, der um 1860 zur Zeit des Zaren Aleksandr II. spielt, im Jahr 1876. Woher nahm er eigentlich sein Wissen über Sibirien? Welche der zu seiner Zeit schon kursierenden Reise- und Dokumentarberichte über Landschaften, Städte und Bräuche ihrer Bewohner waren ihm zugänglich?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Heute leben in Irkutsk weit über eine halbe Million Einwohner, und auch das Stadtbild hat sich gewandelt. Und doch: Daß die Stadt an der Angara über Jahrhunderte die wichtigste und reichste Stadt Sibiriens war – Handelsplatz nach Osten, administratives und kulturelles Zentrum –, merkt man ihr noch immer an, versichert mir E., während sie das Tablett von der Rückseite des Vordersitzes klappt und die Stewardess sich nach unseren Wünschen erkundigt: *mjaso* (Fleisch), *ryba* (Fisch) oder *kurica* (Hähnchen)?

*

Im vorderen Teil des Flugzeugs sind in der ersten Reihe der *economic class* noch zwei Plätze in einer Dreiergruppe unbesetzt. E. fragt die Stewardess, ob wir die beiden freien Sitze, die ihr besser als die unsrigen erscheinen, belegen dürften. Leider nein, denn der Herr am Fenster habe die ganze Reihe gebucht – um auf dem knapp sechsstündigen Nachtflug von Moskau nach Irkutsk ungestört zu bleiben. Ein Nachfahre reicher Irkutsker Kaufleute, die mit sibirischen Pelzen oder Tee und Seide aus China handelten? Wohl kaum. Eher einer der russischen Neukapitalisten, die für sich Gewinn aus der Öffnung der Märkte schlagen konnten. Ein Oligarch, der im Geschäft mit Rohstoffen, an denen Sibirien so reich ist, sein Kapital mehrt. Nur, fragen wir uns, warum fliegt er dann nicht in der *business class* oder im Privatjet?

*

Als das Flugzeug zur Landung ansetzt, läßt sich der Gedanke nicht länger verdrängen, daß hier vor vier Jahren eine Maschine unserer Airline über die Landebahn hinauschoß, in eine Reihe von Garagen raste und in Flammen aufging. Die Tochter des bekannten Irkutsker Schriftstellers Valentin Rasputin, die E. von früher flüchtig kannte, zählte zu den Opfern. Wir landen unbeschadet.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt!

Während die Medien zunächst einen Pilotenfehler für die Bruchlandung verantwortlich machten oder über eine zu kurze Landebahn spekulierten, erfahren wir von dem Taxifahrer, der uns vom Flughafen in die Innenstadt chauffiert, eine andere Version. Die Bordelektronik, zur Hälfte US-amerikanischer Produktion, reagierte übersensibel, als sie der Pilot bei einer unwillkürlichen Bewegung mit einem kurzen Hemdsärmel streifte, und löste einen nicht mehr kontrollierbaren Antriebsschub der linken Turbine aus, die sich während des Bremsvorgangs erneut einschaltete, nicht jedoch auf den für den Umkehrschub benötigten Rückwärtsgang. So driftete der Airbus ab. Die Elektronikfirma soll der russischen Regierung zwanzig Millionen Dollar als Entschädigung für Opfer und Hinterbliebene angeboten haben, was jedoch abgelehnt worden sei.

Unser Taxifahrer, der zu den Überlebenden der Todeslandung gehört, sieht sich um seine Entschädigungssumme geprellt und zeigt sich erbost über die Politiker seiner – ob nun wahren oder fiktiven – Erzählung. Immerhin weiß er sich zu helfen, indem er von uns den doppelten Fahrpreis verlangt.

*

Das erste, was an der Stadt besticht, ist ihre Holzarchitektur. Schon auf der Fahrt vom Flughafen fällt sie ins Auge. Früher war Irkutsk eine reine Holzhäuserstadt. Erst als bei einem Großbrand Ende des 19. Jahrhunderts zwei Drittel der Stadt zerstört wurden, begann man, das Zentrum in Stein zu erneuern. Am 22. Juni 1879 fing ein einzelnes Haus Feuer, das schnell auf die angrenzenden Gebäude, Straßen und ganze Viertel übergriff, drei Tage lang wütete und die Stadt in ein Flammenmeer verwandelte. Fünfzehntausend Menschen wurden obdachlos, mehr als dreitausend Holzhäuser und hundert Gebäude aus Stein vernichtet. Bibliotheken, Gemäldesammlungen, einzigartiges Archivgut, über Jahre zusammengetragene botanische, archäologische, geologische und ethnographische Sammlungen gingen unwiederbringlich verloren.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Doch manche Holzhäuser blieben trotz allem erhalten. Die meisten finden sich um Umfeld der *ulica Dzerżyńskiego* [*ulica* = Straße] und der *ulica Timirjazeva* und in den anliegenden Seitenstraßen, auch in der *ulica Marata*. Das älteste ist das Haus der Familie Šubin – *dom Šubinych* – in der *ulica Lapina* von ungefähr 1780. Es ist nur teilweise ausgebrannt und blieb in seiner aus groben Balken gezimmerten Außenfassade erhalten.

Für die Augen des Fremden hat sich der schuppenartige Anbau mit den Jahrhunderten malerisch schief und verwinkelt ins Straßenspflaster gesenkt. Aber von Romantik kann keine Rede sein. Die meisten Häuser wurden ohne Fundament gebaut. Und da die Erde beim Tauwetter im Frühling stets etwas nachgab, stehen heute viele bis zu anderthalb Metern tiefer als zur Zeit ihrer Erbauung. Manche Häuser haben sich sogar so weit abgesenkt, daß die Fenster den Erdboden berühren.

Viele der älteren Häuser verfügen über einen sogenannten *podklet*, ein niedrig gebautes Erdgeschoß. Es diente unter der darüber liegenden Wohntage üblicherweise Haushaltszwecken und bot zugleich eine Art Wärmeisolierung.

*

An die Holzfassade des *dom Šubinych* hat ein Irkutsker ein handgeschriebenes Gedicht geheftet, das nur wenige Tage dort hängt. Man weiß nicht, meint er das alte Haus oder spricht er metaphorisch von »seinem« Rußland?

Русский дом! –

Russisches Haus! –

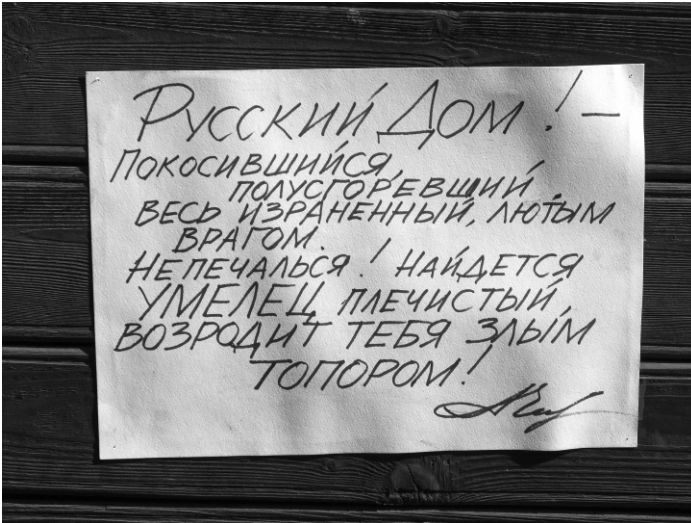
Покосившийся,
полусгоревший
весь израненный, лютым
врагом.

Schiefverzogenes,
halbausegebranntes,
ganz verwundet vom grausamen
Feind.

Не печалься! Найдётся
умелец плечистый,
возродит тебя злым
топором!

Sei nicht traurig! Es kommt doch
ein Meister, breitschultrig,
der dich neu erbaut mit
scharfem Beil

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



*

Schön sind die Fensterflügel, die verzierten Holzverkleidungen und zierlich geschnitzten Ornamente an den Dächern vieler Häuser. Immer neue Details kommen zum Vorschein. Ursprünglich hatten die Motive neben der ästhetischen auch eine magische Funktion. Sie sollten die bösen Geister vom Haus fernhalten. Die Öffnungen wurden daher mit Schutzzauber, altslawischen Symbolen versehen, die allem Bösen den Eingang verwehrten. Eine stilisierte Sonne zog in ihrem Lauf gleichsam einen Schutzwall rund um das Fenster.

Später wurden die Elemente zum Dekor umfunktioniert, zu barock anmutenden verspielten Details und Schnörkeln oder klassizistisch geraden, manchmal sogar jugendstilartigen Einrahmungen. Ein Kunsthistoriker könnte hier seine Stilübungen betreiben. Solche Dekors kamen überwiegend aber erst im 19. Jahrhundert auf. Die meisten der älteren Häuser sind schmucklos und schlicht wie das Haus *Šubinych*.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Manche Fensterläden sind heute farbig gestrichen oder lackiert. Blau und Grün erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Die unbemalten erscheinen mir authentischer.

*

Auf mich, den Fremden, üben die Holzhäuser eine unwiderstehliche Faszination aus. Unverständlich für die Einheimischen, die nicht begreifen, warum der Gast diesen manchmal schon augenscheinlich vom Verfall bedrohten Quartieren den Vorzug gibt vor dem modernen Irkutsk. Er, so meinen sie, müsse ja auch nicht in den feuchten und winddurchlässigen Unterkünften überwintern. Ich zucke die Schultern. Ich bin ein Tourist.

*

Aber viele Holzhäuser werden jetzt wieder liebevoll restauriert. Nicht nur das zweigeschossige, erstmals 1843 erwähnte Haus *Šastinyč* in der Karl-Liebknecht-Straße – eine tadellos hergerichtete Villa in Holz mit elegant filigranem weißem, wie geklöppeltem Spitzenschnittwerk: Das Haus der Kaufmannsfamilie Šastin. Als »Haus Europa« birgt es seit 1998 eine Abteilung der Stadtverwaltung und ein Touristikzentrum.

Für meinen Geschmack ist das Anwesen bei aller Pracht überrestauriert, ein Vorzeigeobjekt, das nicht den authentischen Charme der einfachen Holzhäuser besitzt. Da ist es mir schon lieber, wenn einheimische Gewerbetreibende, Friseure, Verkäufer von Pelzwaren, zum Beispiel der berühmten Ohrenmütze, der *šapka ušanka*, Lebensmittelhändler oder Photographen und Copyshopbesitzer ihre teils originellen Werbeschilder an den Bretterwänden und Fensterläden befestigen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*

Ja, man hat den Wert der traditionellen Holzarchitektur wieder erkannt. Dies zeigt sich nicht nur an den an alter Substanz vorgenommenen Restaurierungen, sondern auch daran, daß man begonnen hat, einen Straßenzug im Umfeld der *ulica Sedova* neu in Holzarchitektur aufzubauen. Ein ganzes Viertel ist geplant. Es geht aber nicht um eine folkloristische Nachahmung der alten Häuser oder um Aufbau eines Museumsdorfes – das es in Tal’cy zwischen Irkutsk und Listvjanka übrigens bereits gibt –, sondern um die Kombination der traditionellen Bauweise mit modernem architektonischem Wissen. So entstehen Häuser auf einem festem Fundament aus Stein oder Beton, die erst in einigem Abstand vom Boden die Holzfassade zeigen. Die Inneneinrichtungen entsprechen den modernen Standards.

*

Während ich eines der alten Häuser photographiere, springt ein Junge ins Bild, sechs, sieben Jahre alt, in weißem Unterhemd und kurzer roter Turnhose. Ein Akrobat. Zirkusreif geht er auf den Händen, schlägt ein Rad über das andere. Unbedingt will er ins Bild: *Holzhaus mit radschlagendem Jungen*.

*

Aber das Haus am unteren Ende der Karl-Marx-Straße, der *ulica Karla Marksa*, in dem wir für mehrere Wochen wohnen werden, ist aus Stein erbaut und stammt aus dem Jahr 1935. E’s Wohnung liegt in der vierten Etage (nach deutscher Zählung: im dritten Stock), genau gegenüber der noblen Spätneunzehntenjahrhundertfassade des *Dramteatr*, des städtischen Schauspielhauses. Auf dem Platz da-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

vor lassen sich besonders gern Brautpaare ablichten – und sei es im Regen: Hochzeitsbilder – Theaterbilder.

*

Die gut drei Kilometer lange, schnurgerade *ulica Karla Marksa* ist die Hauptgeschäftsstraße der Stadt, die von vielen repräsentativen und architektonisch auffallenden Gebäuden aus dem Ende des 19. und frühen 20. Jahrhunderts flankiert wird, ehemaligen Kaufmannsvillen, Museen, Banken, Luxusgeschäften, eleganten Cafés, Film- und Schauspieltheater und dem stalinistischen Prachtbau der Verwaltung der sibirischen Eisenbahn. Ihre beiden Enden verbinden den um Irkutsk geschlungenen Bogen des Flusses Angara. Ursprünglich markierten sie die Begrenzung der Stadt. Bis Anfang der fünfziger Jahre waren Teile der Straße noch mit Zedernholzklötzchen gepflastert. Doch das Hochwasser im Winter 1952/53 überschwemmte die Straße und das Stadtzentrum und zerstörte die schöne hölzerne Pflasterung. Im Sommer darauf wurde die Straße asphaltiert.

Die beide Straßenseiten säumenden Steinbauten setzten einen großstädtischen Kontrapunkt zur Holzarchitektur der Seitengassen. Dies ist der mondäne Flanier- und Einkaufscorso. An den Wohn- und Geschäftshäusern, die zur Hälfte noch aus der Zeit vor der Revolution stammen, besticht die Variationsfülle von klassizistischen Schmuck- und Stuckelementen.

Hier spazieren auf ihrer Shoppingtour auch die jungen Frauen mit perfekter Frisur, einer besonderen Vorliebe für modischen Stil, hochhackige Schuhe und nie ohne ein elegantes Täschchen.

*

Vor der Oktoberrevolution hieß die Marx-Straße die »Große Straße«, *Bol'saja ulica*. Heute trägt sie beide Namen. Und auch den anderen nach Revolutionären oder prominenten Angehörigen des Geheim-

dienstes (beispielsweise Dzeržinskij) benannten Straßen wurde ihre ursprüngliche Bezeichnung zurückgegeben. Die Straße der Fünften Armee heißt nun wieder *Troickaja*, da an ihrem Ende die *Troickaja cerkov'*, die Pfingstkirche liegt. Die Irkutsker Stadtverwaltung ersparte sich aber den aufwendigen Vorgang der Umbenennung, indem jetzt immer beide Namen präsent sind. An den Straßenschildern liest man: *ulica Karla Marksa* und darunter: *Byvšaja Bol'saja* (Karl-Marx-Straße, früher: die Große). So bleiben auch die Stadtpläne aktuell, anders als etwa in Moskau, wo man viele revolutionäre Straßenbezeichnungen in den neuen Plänen nicht mehr findet. In der Bevölkerung sind die gewohnten Namen eh geläufiger. Nein, *Große Straße* sagt hier niemand.

*

Zu E's Wohnung führt ein Treppenhaus, das, unten fensterlos, desto heller wird, je höher wir steigen. Hinter der Tür erwarten uns zwei Zimmer. Über einem Bett hängt ein geknüpfter roter Wandteppich mit traditionellem Muster. Weiter im Raum ein mit Kristallgläsern und Büchern gefüllter Schrank, ein Sony-Fernseher und E's altes Pianoforte. Der meistgenutzte Raum aber ist die Küche, wie aus alter Zeit herübergeholt. Auf dem Fensterbrett reifen Äpfel und Tomaten. Dahinter der Balkon – ein Blumenmeer. Der gußeiserne Gasherd auf zierlich gebogenen Füßen verrichtet seinen Dienst ohne Ermüdungserscheinungen seit *neunzehnhundertsiebenunddreißig*.

*

Unter E's alten Büchern entdeckte ich einen zweisprachigen Band mit Gedichten von Anna Achmatova. Die Verse *Beschwörung* klingen mir, dem nach rund neunstündiger Flugreise, in Moskau verpaßter Anschlußmaschine und siebenstündiger Zeitverschiebung Angekommenen, wie eine Verheißung im Ohr.

Diese Lesepresse ist urheberrechtlich geschützt!

*Aus dem hohen, dem Tor,
Hinter den Sümpfen der Ochta hervor,
Auf nie begangenen Wegen,
Über die Wiesen, die ungemähten,
Durch den nächtlichen Postenkordon,
Unterm Geläute der Karprozession,
Uneingeladen,
Unversprochen,
Komme zum Abendessen zu mir.*

*

Am Zeitungskiosk treffen wir Viktor Georgievič. Er ist einer der ältesten und noch heute bekanntesten Journalisten der Stadt und ein ehemaliger Nachbar von E. Niemand kennt die Irkutsker Literaturszene besser als er. Aber heute redet er nicht über Literatur. Er spricht von seiner Tochter Irina, die schon lange in St. Petersburg lebt. Sie hat jung geheiratet, bekam Zwillinge, als ihr Mann gerade achtzehn war. Der Glückliche, meint Viktor und lächelt verschlagen. Wer mit achtzehn Vater wurde, brauchte damals nicht zum Militär.

*

Vom Meister seiner Zunft erfahren wir, daß 1857 in Irkutsk die erste Zeitung Sibiriens erschien, die »Irkutsker Gouvernementsnachrichten«. Auf die Frage nach der Pressefreiheit in Rußland antwortet Viktor Georgievič mit der Gegenfrage nach der Vorurteilslosigkeit in der Berichterstattung westlicher Medien über Rußland. Übrigens, fügt er hinzu, gebe es in Irkutsk einen von Moskau völlig unabhängigen Fernsehsender: *AIST*.

Diese Leseprobe ist ^{*}urheberrechtlich geschützt!

Abends kommt die Nachbarin Nina mit ihrem Mann Igor herüber. Igor arbeitet als Techniker bei einem Flugtransportunternehmen. Wie kalt die Winter in Deutschland werden, will er wissen. Verächtliches Abwinken. Im März flog er nach Verchojansk in Jakutien. Minus 50.

Ich bringe Gmelin ins Gespräch. Den Tübinger Naturforscher Johann Gottfried Gmelin, der im Auftrag der Petersburger Akademie der Wissenschaften von 1733 bis 1743 auf der großen Nordischen Expedition Sibirien bereiste. Aus seinem Reisebericht zitiere ich sinngemäß jene Stelle, an der er die sibirische Methode schildert, winterfeste Fenster zu errichten: *»Es werden also Stücke von reinem Eise, darin kein Unrat ist, in der Größe der Fenster ausgehauen und von außen eingesetzt. Wenn man sie nur ein wenig mit Wasser begießt, daß sie anfrieren, so ist das Fenster fertig. Sie nehmen nicht viel vom Lichte, und das Tageslicht fällt durch ... Es ist im übrigen ein vortreffliches Mittel, zu verhindern, daß keine Kälte in die Stube dringen könne, der Sturm mag auch so groß sein als er will.«* Man versichert mir lachend, inzwischen andere Methoden zu haben und verweist auf die gut isolierenden Doppelfenster.

*

Gmelin ist hier, im Unterschied zu Deutschland, wohlbekannt. Nahe am Ufer der Angara befindet sich das älteste Museum zur Heimatgeschichte. An der mauretanischen Fassade kann man die Namen von zweiundzwanzig Sibirienforschern ablesen, darunter die Deutschen Humboldt, Messerschmidt, Müller und Gmelin. Der Ertrag seiner zehnjährigen Expedition: die *Flora Sibirica*, in der er mehr als tausend Pflanzenarten beschrieb, viele davon zum ersten Mal, und ein vierbändiger Reisebericht *D. Johann Georg Gmelins, der Chemie und Kräuterkunde auf der hohen Schule zu Tübingen öffentlichen Lehrers, Reise durch Sibirien von dem Jahr 1733 bis 1743*.

*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Nachbar zur Linken ist der Trinker. Man weiß nicht viel von ihm, nur daß er nicht weniger als siebenmal wegen Raufereien und dergleichen Delikte im Irkutsker Gefängnis saß, nun jedoch anscheinend zur Ruhe gekommen ist und eine große weiße Hündin besitzt, die, nähert sich jemand der Wohnungstür, ein ohrenbetäubendes Gebell anschlägt. Man sieht ihn selten. Herrscht eine ihm unerklärliche Bewegung im Treppenhaus, steckt er zuweilen den Kopf durch den Türspalt, um sich einen Überblick zu verschaffen. Einmal sah ich ihn. Faltig, wie aus einem alten Ganovenfilm oder einem satirischen Roman Bulgakovs entstiegen. Die Haare struppig, brennende Zigarette im Mundwinkel, einen unverständlichen Kommentar grinzend zum Besten gebend.

*

Auf der kilometerweiten Uferpromenade der Angara fällt mir ein, daß ich ein Leben lang in Städten am Fluß gelebt habe. An der Elbe. An der Isar. An der Donau. Flüsse sind die Lebensadern der Städte. Fehlt den Städten ohne Fluß nicht etwas?

Das Ufer der Angara mit seinen Grünanlagen und der kleinen Brücke zur Insel *Jumost'* (Jugend) ist der Anziehungspunkt für Irkutsker und Fremde. Hier trifft man im Sommer auf Flaneure, Taubenfütterer, Liebespaare, Tischtennispieler, Schießbudenbesitzer, Porträtmaler, Alte, die durch den Verkauf von Nüssen und Beeren ihre Rente aufbessern, und Müßiggänger jeder Façon. An Sommerabenden geben Straßenmusiker und Feuerakrobaten ihre Künste zum Besten. Die Ufermauer, auf der die Jugendlichen mit ihren CD-Playern sitzen, und das Brückengeländer tragen aufgesprühte vergängliche Liebesschwüre.

*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!